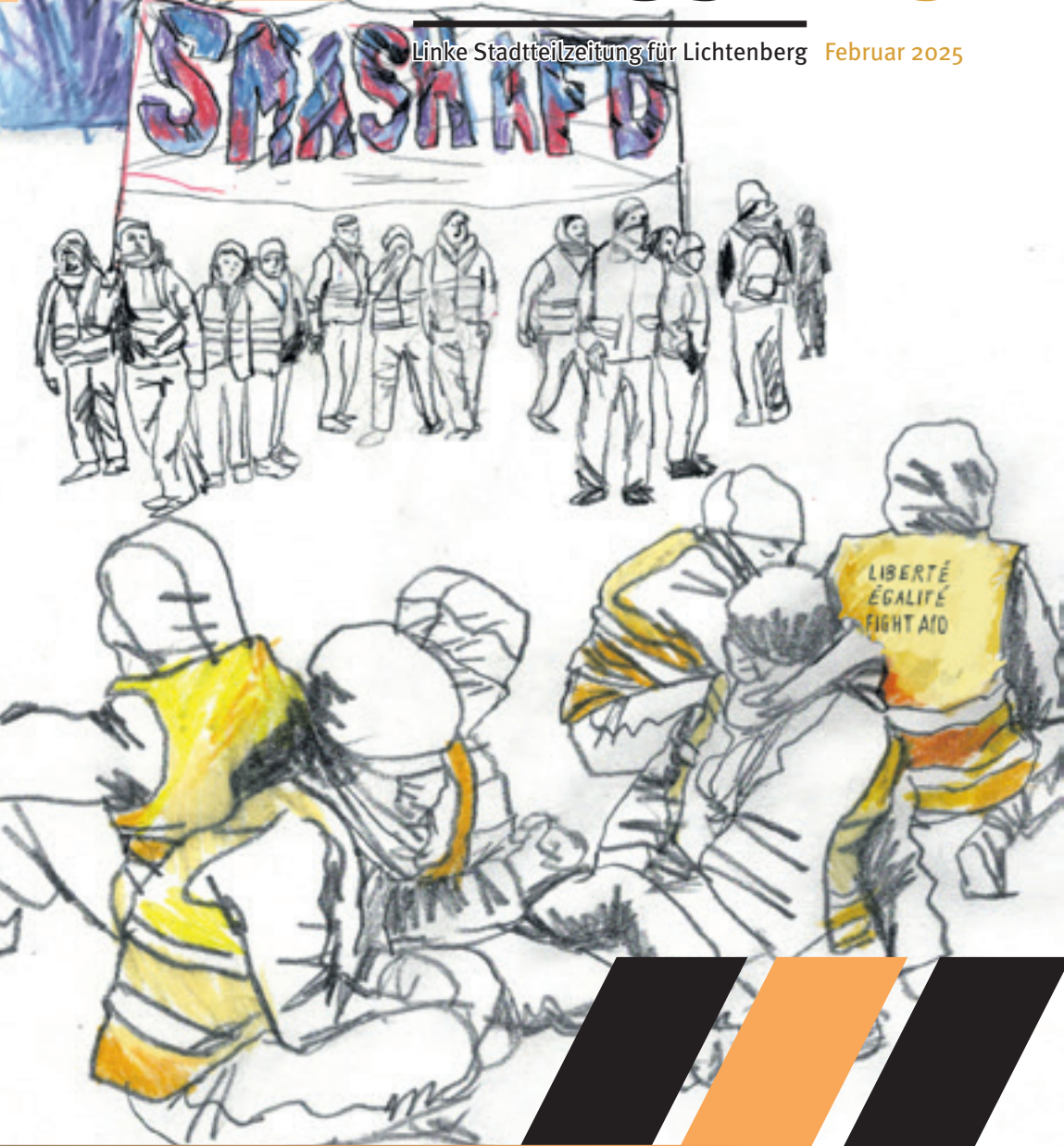


KOSTENLOS

ABUJE 49

Linke Stadtteilzeitung für Lichtenberg Februar 2025



Wahlen in
Lichtenberg

Gedenken an Hans
und Elfriede Zoschke

Geflüchtete im
Ex-Hotel

Editorial

Werte Leser*innen,

in euren Händen liegt die 49. Ausgabe der „Abuje“. Die linke Stadtteilzeitung für Lichtenberg wird von einem ehrenamtlichen Kollektiv herausgegeben. Und das schon seit 1999.

Seit der letzten Ausgabe 2023 ist so viel passiert, das wir nicht alles Revue passieren zu lassen können. Zur Wahl analysieren wir die antretenden Parteien am rechten Rand und üben Kritik an der Linken-Abspaltung BSW.

Die Entwicklungen um Friedrich Merz und seine Einbindung der extrem rechten AfD und die erfreulich großen Proteste gegen den Fall der Brandmauer können wir nur am Rand anreißen.

In weiteren Artikeln stellt sich das neue „Offene Antifa-Treffen Hohenschönhausen“ vor, die VVN-BdA Lichtenberg berichtet von ihren Aktivitäten im Bezirk und die Antifaschistische Vernetzung Lichtenberg wirft einen Blick auf die Mobilisierung gegen die Flüchtlingsunterkunft in der Landsberger Allee.

Der Jugendclub „Linse“ musste im letzten Jahr schließen. Wir blicken zurück. Auch eine Bandvorstellung und ein leckeres Rezept gibt es in dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen.

Warum wir gendern:

Sprache macht Geschlecht. Sprache schließt aus. Wir verwenden in unseren Texten den Stern (*), um sowohl Frauen sprachlich mit einzuschließen, als auch Menschen, die sich in der zweigeschlechtlichen Einordnung nicht wiederfinden.

Das liest sich anfänglich vielleicht etwas kompliziert, aber das legt sich. Vertraut uns.

Inhalt

- 03 – Bandvorstellung: Skamarley
- 04 – Offenes Antifa Treffen Hohenschönhausen gegründet
- 06 – Die Neonazi-Partei „Der III. Weg“ in Lichtenberg
- 08 – Die extreme Rechte bei der Bundestagswahl im Februar
- 10 – Das BSW in Lichtenberg
- 12 – Rechte Hetze gegen Unterkunft für Geflüchtete
- 14 – Gedenkwochen bei Lichtenberg 47 zum 80. Todestag von Hans Zoschke
- 16 – Zum 100. Geburtstag von Hans Rosenthal
- 18 – Die VVN-BdA Lichtenberg im Jahr 2024
- 20 – Der Jugendclub „Linse“ musste schließen
- 22 – Termine
- 23 – Rezept: Indische Linsensuppe

Die Abuje wird von einer Lichtenberger Redaktion produziert, gedruckt und verteilt. Sie ist kostenlos und wird an verschiedenen Orten im Bezirk ausgelegt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Die

Verteiler*innen sind nicht nicht identisch mit den Macher*innen.

Auflage » 1.000 Stück

Druck » Eigendruck im Selbstverlag

Kontakt » abuje@riseup.net

V.i.S.d.P.: Nico Roth, Konrad-Wolf-Str. 20, 13055 Berlin

Bandvorstellung

Skamarley

Ska, Reggae, teils gemischt mit Punk, war früher mal ein ganz großes Ding in Berlin. Unzählige Bands wie die Special Guests, Tiefenrausch, Ginsengbonbons, Bandylegs und Rolando Random and the young soul rebels füllten Konzerthallen und die legendäre Reggaestage zur Fête de la musique.

Die Zeit ist leider vorbei, nur die Band Seeed („Dickes B“) konnte sich einen kommerziellen Erfolg sichern. Doch Ska/Reggae ist wieder Nische. Noch nieschiger wird es eigentlich nur, wenn Ska-Punk aus Hohenschönhausen kommt und damit auch noch wirbt, so wie die sympathische Combo „Skamarley“.

Die acht Musiker*innen touren seit 2012 durch die Stadt und haben bisher zwei Alben und zwei EPs veröffentlicht. Mit schwungvollen Rhythmen tragen sie Themen wie Busfahren in Berlin, Liebe, die eigene Mittelmäßigkeit und auch politische Sichtweisen werden nicht ausgespart.

Im Jahr 2023 veröffentlichte die Band auch eine waschechte Sporthymne. „Geboren in Hohenschönhausen“ thematisiert jedoch, anders als erwartet keinen Fußballverein, sondern feiert den Eishockeysport im Hohenschönhausener Wellblechpalast.

Astreine Hörempfehlung.

Infos zur Band:
skamarley.de

skamarley.bandcamp.com



New Kids on the Block - Offenes Antifa Treffen Hohenschönhausen gegründet

Es gibt viele Vorurteile über die Ostberliner Randbezirke wie Hohenschönhausen. Wer hier wohnt, hört von besorgten Menschen aus der Innenstadt heutzutage immer noch Fragen wie diese: Gibt es in dem Bezirk nicht super viele Nazis? Wie kannst du dich da wohlfühlen? Die Probleme mit rechten Ansichten sind in Hohenschönhausen wahrscheinlich nicht viel größer als anderswo auch. Aber in Zeiten mit bundesweiten AfD-Wahlprognosen um die 20%, ist das schon schlimm genug. Aus diesem Grund haben wir das „Offene Antifa Treffen Hohenschönhausen“ gegründet. Wir wollen einen Anlaufpunkt für solidarische Menschen aus dem Kiez schaffen und gemeinsam gegen rechte Aktivitäten und Diskriminierung aktiv werden. Denn wir sind nicht weniger als die Rechten. Wir müssen uns nur besser organisieren, um noch sichtbarer zu werden.

Das hat sich in letzter Zeit bei zahlreichen persönlichen Gesprächen im Kiez gezeigt. Es gibt viele Menschen, die keine Lust auf rechte Raumnahme haben. Menschen die genervt sind, weil sie ständig Nazi-Sticker abkratzen müssen. Die keinen Bock mehr haben, abends an rechtsoffenen Kneipen vorbeizulaufen. Oder Menschen, die auf offener Straße wegen ihres Aussehens rassistisch oder queerfeindlich angepöbelt werden. Das Problem war, dass sich die meisten dieser Leute kaum per-

sönlich kannten. Das wollten wir ändern. Das Ergebnis ist das OAT HSH. Wir wollen uns vernetzen, um in Hohenschönhausen handlungsfähig zu werden. Wer Bock hat, neue Leute kennenzulernen, um dem Kiez einen antifaschistischen Stempel aufzudrücken, kommt gerne bei unseren regelmäßigen offenen Treffen im WB13 vorbei. Das alternative Jugend- und Kulturzentrum ging vor 30 Jahren aus einer Besetzung hervor und ist fest im Kiez verankert. Die Termine für unsere Treffen fin-

det ihr auf unserer Instagram-Seite (@oat_hsh) oder im Stressfaktor.

Seit wir uns Anfang 2025 gegründet haben, kommen wir regelmäßig zusammengekommen. Wir sind ein bunter Haufen mit unterschiedlichen Erfahrungen und persönlichen Hintergründen. Es kommen auch nicht alle aus Hohenschönhausen. Aber alle fühlen sich dem Kiez verbunden. Bei den Treffen wurde schnell klar, dass es viele Baustellen im Stadtteil gibt. Wir beobachten mit Sorge die rassistischen Mobilmachungen gegen neue Unterkünfte für Geflüchtete. Mit dem hetzerischen Wahlkampf der AfD wird die Stimmung hier auch nicht besser. Neben den Nazis in Nadelstreifen gibt es noch den III. Weg. Die Neonazi-Partei ist in Hohenschönhausen zwar nur sporadisch aktiv. Aber selbst das ist zu viel. Auch die neuen Gruppen von Jung-Faschos trauen sich inzwischen aus TikTok raus und nerven bei uns rum. Wir haben aber keinen Bock, auf „Deutsche Jugend Voran“ oder „Jung & Stark“. Ein weiteres Problem ist eine rechte Alltagskultur. Rassistische Parolen in der Bahn oder queerfeindliche Sprüche im Supermarkt bleiben leider viel zu oft unwidersprochen. So fühlen sich rechte Deppen noch bestärkt. Im schlimmsten Fall werden sie dann auch selbst aktiv. Die Serie von Kellerbränden, die Hohenschönhausen seit einigen Jahren in Atem hält, ist nachweislich das Werk einer Gang junger Neonazis. Und kurz vor Weihnachten 2024 gab es im Kiez auch einen rassistischen Brandanschlag auf eine Hochhauswohnung.

Nur durch Glück wurde kein Mensch verletzt und eine Katastrophe konnte verhindert werden.

Aber der ganze Mist schreckt uns nicht ab. Wir sind alle hoch motiviert, diesen Entwicklungen antifaschistisch entgegenzutreten. Der Stadtteil hat ja auch eine lange Tradition an antifaschistischer Kultur und Strukturen gegen rechts. Seien es eigene Antifa-Gruppen in der Vergangenheit, alternative Treffpunkte oder neugewachsene Vernetzungen in den letzten Jahren. Daran können wir anknüpfen und gemeinsam Neues aufbauen. Wir freuen uns über interessierte Leute mit eigenen Ideen. Egal ob ihr AfD-Wahlstände kritisch begleiten wollt oder eher Bock auf Angebote für Geflüchtete, wie Sprachcafés, habt. Bei uns findet ihr sicher Menschen, um eure Vorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen. Das Leben in den Plattenbauten von Hohenschönhausen ist alles andere als grau. Es ist unser Kiez. Also werden wir aktiv, um das auch zu zeigen!

Ihr wollt mit dem „Offenen Antifa Treffen Hohenschönhausen“ in Kontakt kommen oder wissen, wann wir uns mal wieder treffen?

Ihr findet uns auf Instagram als @oat_hsh oder ihr schreibt uns eine Mail an oat-hsh@riseup.net.



Die Neonazi-Partei „Der III. Weg“ in Lichtenberg

Im Oktober 2020 erregte die damals in Berlin noch relativ unbekanntene Neonazi-Partei „Der III. Weg“ mit einem bundesweit mobilisierten Aufmarsch durch Hohenschönhausen mediale Aufmerksamkeit. Es zogen ca. 300 Neonazis durch das Ostseeviertel in Neu-Hohenschönhausen und wurden schließlich von Protestierenden an der Ecke Zingster Straße / Ribnitzer Straße gestoppt.

Für die Partei war es der Startpunkt für vermehrte Aktivitäten in Berlin, auch in Lichtenberg.

Seitdem hat der 2015 in Berlin gegründete Landesverband des „III. Wegs“ mehrfach versucht, in Lichtenberg und Hohenschönhausen Fuß zu fassen. Es wurden Flugblätter mit lokalen Themen produziert und in

Briefkästen verteilt. Mindestens einmal im Jahr fanden Partei-Infostände an verschiedenen Orten statt, in deren Umfeld immer auch Menschen bedroht wurden. Mit Aktionen wie Tierfuttersammlungen und Spenden an (deutsche) Obdachlose versuchten sie sich als Kümmerer zu inszenieren. Doch auch wenn relevante Akteure der Partei, wie der Berliner Chef Oliver Oeltze, Lichtenberger Kameradschaftsstrukturen entstammen, kann der Bezirk nicht als Kernbezirk der Aktivitäten des „III. Wegs“ bezeichnet werden.

Während die Neonazis in Marzahn-Hellersdorf und Teilen Pankows eine Vielzahl von Aktivitäten wie Plakatierungen, Flyerverteilungen bis hin zu Angriffen auf politische Gegner*innen sowie alternati-

Neonaziaufmarsch am
3. Oktober 2020



ve Hausprojekte und Jugendclubs durchführten, wirkten die Aktionen in Lichtenberg noch deutlich geringer. Im nahegelegenen Weißensee steht der Partei sogar eine Sporthalle für ihre Trainings zur Verfügung, das Gründungstreffen des Landesverbands fand in der Hönower Lokalität „Mittelpunkt der Erde“ statt, die sonst vorrangig von der AfD genutzt wird. Für die öffentlichen Kampfsporttrainings des „III. Weg“, mit denen vorrangig Jugendliche geködert werden sollen, wurden meist Parks und Sportanlagen in Pankow und Marzahn-Hellersdorf genutzt.

Eine Kiez-Dominanz, so wie sie in den Nachbarbezirken angestrebt wird, ist in Lichtenberg nicht zu verspüren. Umso aufmerksamer wurden die Aktionsversuche der letzten Jahre verfolgt. In Lichtenberg ist vor allem das Aufkommen von Aufklebern der Partei auffällig. Darüber hinaus wurden vor ausgewählten Schulen Jugendliche mit Visitenkarten der Partei angesprochen. Infostände und Propaganda-Aktionen fanden mit Schwerpunkt Weitlingkiez, Friedrichsfelde und Neu-Hohenschönhausen statt.

Nach dem gewalttätigen Angriff auf den Treffpunkt für eine Demonstration am Bahnhof Ostkreuz im Juli 2024 präsentierten sich die Neonazis vom „III. Weg“ und ihrer Jugendorganisation „NRJ“ mit einem öffentlichen Kampfsporttraining in der Lichtenberger Parkaue. Auch dort kam es zu Bedrohungen gegen Parkbesucher*innen und die anrückende Polizei fand Waffen und Ver-

mummungsgegenstände bei den anwesenden Neonazis.

Zusammenfassend ist mit Blick auf Lichtenberg und Hohenschönhausen festzuhalten, dass sich die Neonaziszene weiter in einer schwachen Position befindet. Die teils rassistische Grundstimmung unter Anwohnenden, wenn es um geplante Unterkünfte geht, die sich in Gewalt bis hin zu Anschlägen – wie den rassistischen Brandstiftungen in Hohenschönhausen – entlädt, drückt sich nicht in der Organisierung in extrem rechten Parteien oder Organisationen aus. Die Leerstelle, die Kameradschaften und NPD hinterlassen haben, wird nur zum Teil vom eher elitär auftretenden „III. Weg“ gefüllt. Parlamentarisch hat die AfD das extrem rechte Wahlpotential abgegriffen und lässt wenig Platz für weitere rechte Wahlparteien.

Gegen all diese Aktivitäten braucht es antifaschistischen Widerstand, damit die Neonazis nicht weiter Fuß fassen können.

Infos unter:
ausdemweg.net /
[monitorberlin.](https://monitorberlin.de/)
blackblogs.org /
antifa-berlin.info

Training des III. Weg
in der Parkaue 2024



Die extreme Rechte bei der Bundestagswahl im Februar

Am 23. Februar 2025 findet die nächste Bundestagswahl statt, die nach dem Zerschlagen der Ampel-Koalition notwendig wurde. Erneut treten mehrere extrem rechte Parteien zur Wahl an, allen voran die AfD, die auch in Lichtenberg auf dem Wahlzettel stehen werden.

Im November 2024 gab die lokale AfD ihre Spitzenkandidatin für die vorgezogene Neuwahl im Februar bekannt: Beatrix von Storch. Die aus Schleswig-Holstein stammende Herzogin von Oldenburg, engagiert sich seit Jahren mit ihrem Mann in rechten und evangelikalen Lobby-Organisationen und federführend in der Berliner und Bundes-AfD. Sie fiel in der Vergangenheit mehrfach durch provokante und flüchtlingsfeindliche Sprüche auf. Auf Twitter forderte sie den Schießbefehl auf Flüchtlinge an der Grenze, bevor sie nach öffentlichem Druck wieder zurückruderte.

Wodurch sie in den 14 Jahren ihres Engagements in der AfD jedoch nie auffiel ist ein Bezug zum Bezirk Lichtenberg.

Die Stärke der AfD durch rassistische Diskurse führt sowohl bundesweit, als auch teils in Lichtenberg zu Diskursverschiebungen bei anderen Parteien. In den Informationsbriefen des CDU-Kandidaten Danny Freimark wurden zuletzt immer offener flüchtlingsfeindliche Ressentiments bedient. Er versucht so die teils rassistisch aufgeladene Stimmung im Kontext der Eröffnung der Flüchtlingsunterkunft in der Landsberger Allee aufzugreifen und damit Stimmen abzufangen. Stu-



dien und auch die Wahlen der letzten Jahre belegen allerdings, dass Menschen mit diesen Einstellungsmustern vorrangig „das Original“, also die rassistische AfD wählen.

Die gute Nachricht zur Wahl ist: Die Naziparteien NPD, inzwischen umbenannt in „Heimat“, und „Der III. Weg“ stehen nicht auf dem Wahlzettel. Beide Parteien sind strukturell zu schwach, um einen so kurzfristig anberaumten Wahlkampf bundesweit gewährleisten zu können.

Es gibt neben der AfD jedoch ein buntes Sammelsurium aus rechtskonservativen bis hin zu extrem rechten Parteien, die sich zur Wahl stellen. Dazu zählt die CDU-Abspaltung WerteUnion um den Trump-Fan und ehemaligen Chef des Verfassungsschutzes Hans-Georg Maaßen. Sie tritt in sechs Bundesländern, darunter Berlin, zur Wahl an. Auch die „Freien Sachsen“ eine extrem rechte Vorfelddorganisation der AfD Sachsen steht auf dem Wahlzettel. Ihr Personal rekrutiert sich größtenteils aus der NPD und anderen Neonazi-Gruppierungen. Mit „die Basis“ versucht die Partei,

die sich im Zuge der Corona-Pandemie gründete, weiter zu punkten. Bei den vergangenen Wahlen konnte sie keine Erfolge erzielen, weil die AfD inhaltlich in ähnlichen Wassern fischte. Nun kommt mit der BSW eine weitere Partei hinzu, die das Corona-Thema auch im Wahlkampf nutzt.

Desweiteren stehen Bündnis Deutschland, die Neue Mitte, BüSo und die Freien Wähler, die je nach Bundesland unterschiedlich stark extrem rechts unterwandert sind, auf den Wahlzetteln. Ihre Erfolgchancen im Schatten der AfD sind erwartbar äußerst gering.

Wie schon in den vergangenen Jahren ist damit zu rechnen, dass Neonazis und extrem rechte Akteure die Wahl für eigene Aktionen nutzen werden. Bedrohungen von Wahlhelfer*innen und rechte Parolen auf Plakaten sind dabei keine Seltenheit.

Dabei bleibt klar: Wer einen gesellschaftlichen Rechtsruck verhindern möchte, für den ist der 23. Februar nur einer von 365 Tagen im Jahr. Das Eintreten für eine solidarische Gesellschaft, für Menschenrechte und für ein besseres Leben für alle wird nicht (nur) mit dem Kreuz auf einem Stimmzettel erreicht.



Das BSW in Lichtenberg

Seit Januar 2024 gibt es in Deutschland eine neue Partei. Nach verschiedenen Querelen hat Sahra Wagenknecht mit anderen Politiker*innen die Linke verlassen und das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) gegründet. Auch wenn sich mittlerweile viele ehemalige Linkspartei-Mitglieder der Partei angeschlossen haben, handelt es sich beim BSW – auch im offiziellen Selbstverständnis – um keine neue linke Partei im klassischen Sinne. Vielmehr repräsentiert das BSW einen neuen Typus populistischer Parteien in Europa, die sich jenseits des klassischen Links-Rechts-Gegensatzes positionieren. Auch beim Programm wird in verschiedenen politischen Bereichen gewildert und es wird sich bewusst an Wähler*innen aus allen politischen Lagern gewendet.

Dementsprechend sind unter den Anhänger*innen linke bis hin zu extrem rechte Einstellungsmuster zu finden. So ist es wenig verwunderlich, dass laut einer repräsentativen Studie der Berliner Forschungseinrichtung dpart vom August 2024 BSW-Anhänger*innen oft rechtsextreme Einstellungen teilen. So stimmen BSW-Wähler*innen laut der Studie vermehrt den Aussagen zu, dass „eine Diktatur die bessere Staatsform“ sein kann und dass man in Deutschland „endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl“ haben sollte. Stärker ausgeprägt ist die Zustimmung nur noch bei Anhänger*innen der AfD. Darüber hinaus äußern BSW-Anhänger*innen auch vermehrt migrationskritische Ansichten. Eine Mehrheit der BSW-Anhänger*innen stimmt der Aussage zu, die meisten Flüchtlinge kämen nur nach Deutschland, um hier den Sozialstaat auszunutzen. Bei der Wirtschaftspolitik sind sie hingegen eher dem Mitte-Links-Lager

zuzurechnen. Der Sozialstaat soll erhalten werden und Mittel wie der Mietendeckel werden befürwortet.

Auch in Lichtenberg wird der populistische Charakter der BSW kontinuierlich sichtbar. Bereits im Februar 2024 entstand in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) durch Abspaltung von drei Linken-Verordneten die bundesweit erste BSW-Fraktion und die bislang einzige Fraktion der Wagenknecht-Partei in Berlin.

Fraktionsvorsitzender ist Norman Wolf, der auf seiner Facebook-Seite regelmäßig rassistische Vorurteile verbreitet und trotz des BSW-Wahlslogans „Maulkorb oder Meinung?“ bereits mehrfach gegenteilige oder kritische Kommentare auf Facebook gesperrt hat. Persönliche Hassobjekte von Wolf sind Bündnis 90/Die Grünen oder seine ehemalige Partei, die er kontinuierlich in Beiträgen angreift. Leidenschaftlich führt er einen Kleinkrieg gegen einen

Poller, der den Bereich der Victoria-
stadt verkehrsberuhigen soll. Einen
Ausschluss der AfD von Podien bei
Wahlveranstaltungen lehnt Wolf ab.

Dass die BSW keine Berührungsängste
in Bezug auf die AfD hat, bewies sie
bereits mehrfach in der Lichtenberger
BVV. Im September 2024 stellte die AfD
einen Antrag zur Einführung von Me-
talldetektoren und Security an Schulen.
Die Lichtenberger BSW-Fraktion schloss
sich dem entsprechenden AfD-Antrag
an und Fraktionschef Wolf warb laut
Tagesspiegel persönlich in der BVV um
Zustimmung für den AfD-Vorschlag. AfD
und BSW zogen zudem bei weiteren An-
trägen an einem Strang: So unterstützte
die AfD einen BSW-Antrag, der sich ge-
gen die Unterbringung von Geflüchteten
an der Landsberger Allee richtete.

Außerdem stellten sich beide Frakti-
onen gegen einen vorgeschlagenen
Volkshochschul-Kurs gegen Stamm-
tischparolen. Während Heribert Eisen-
hardt von der AfD in den Kursen ein
„Beispiel für politische Hetze“ sieht und
den Dozenten zu einem „Ministerium
der Wahrheit“ fantasierte, war der BSW-
Verordnete Hempel der Meinung, dass
„am Stammtisch jeder sagen soll, was
er will“. Widerworte oder Gegenstrategie
gegen rassistische Argumente, die
in solchen Kursen vermittelt werden,
haben dort scheinbar nichts zu suchen.
Zudem äußerte er, dem (rechts)popu-
listischen Narrativ folgend, dass man
„hier ja nichts mehr sagen darf“, dass
„als demokratiefeindlich man heute ja
schon [gilt], wenn man gegen die Poli-
tik der Ampelregierung ist“. Alexander
King, Berliner Abgeordneter des BSW,
teilte dieses Narrativ im Rahmen einer
Anfrage zu den Berliner Registern. Die

Register dokumentieren im Auftrag des
Landes Berlin Diskriminierungen oder
extrem rechte, rassistische, antisemit-
ische oder LGBTQI*-feindliche Vorfälle.
King trat inhaltlich in die Fußstapfen
der AfD, die sich in der Vergangenheit
mehrfach an Shitstorms gegen die
Strukturen beteiligte und halluzinierte
von einer „politischen Einfärbung“. Zudem
hat er Angst, dass bspw. Teile der Corona-
Proteste als verschwörungsideologisch
oder antisemitisch beschrieben werden.
Aus Sicht der BSW ist dies natürlich
problematisch, da die Partei auch popu-
listisch im Bereich von Coronaleugner*innen
und Schwurbler*innen fischt.

Bereits jetzt ist sichtbar, dass die BSW
mit ähnlichen Themen und Deutungs-
ansätzen wie die AfD zur Protestwahl
aufruft. Dies könnte die extreme Rechte
sogar stärken, indem sie für deren The-
men und Interpretationen zusätzlichen
Resonanzraum schafft. Zudem würden
sich auch die anderen Konkurrenten –
durch das BSW und die AfD doppelt
herausgefordert – genötigt fühlen, den
vorgebrachten Themen noch größere
Aufmerksamkeit zu schenken. Mit AfD
und BSW existieren nun in Deutsch-
land zwei populistische, europa- und
migrationskritische Parteien, die den
Rest des Parteiensystems vor sich her-
treiben und das politische Klima weiter
anheizen. Ein zwischenzeitlicher Hö-
hepunkt war der durch die CDU verur-
sachte Eklat im Bundestag Ende Januar.
Dem rassistisch aufgeladenen Entwurf
zum „Zustrombegrenzungsgesetz“ der
CDU, der das Europa- und Völkerrecht
verletzt, stimmten alle teilnehmenden
Politiker*innen der AfD und der BSW
einstimmig zu.



Rechte Hetze gegen Unterkunft für Geflüchtete

An der Landsberger Allee Ecke Weißenseer Weg, im ehemaligen „Berlin City East“ Hotel entsteht zur Zeit eine Unterkunft für geflüchtete Menschen. Schrittweise ziehen seit November 2024 bis Sommer 2025 1.200 Menschen in diese Unterkunft. Mit diesem Schritt wird die bisherige Großunterkunft Tegel entlastet und die Bewohner*innen aus ihren beengten Verhältnissen (2,5 qm pro Person) befreit. Doch es gibt viel Widerstand gegen die Pläne des Senats.

Insbesondere die AfD und rechte Medien hetzen gegen die geplante Unterkunft und lassen ihrem Rassismus freien Lauf. Aber auch bürgerliche Akteur*innen protestieren gegen die Unterkunft.

Oftmals wird argumentiert, der Kiez sei bereits „zu voll“, es fehle an Infrastruktur wie Kitaplätzen, Ärzt*innen und Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.



Aus unserer Sicht gibt es dazu einige Punkte zu erwähnen. Die Infrastruktur im Kiez ist schon seit Jahren überlastet. Schuld daran sind nicht etwa Geflüchtete, sondern die Sparmaßnahmen der Bezirks- und Landesregierung und die Privatisierung öffentlicher Güter wie bspw. Wohnraum. Deswegen gibt es zu wenig bezahlbare Wohnungen sowie zu wenig Kitas und Schulen. Auch wenn die Unterkunft nicht entstanden wäre, gäbe es immer noch zu wenig Kitaplätze und Arzt*innen in Lichtenberg! Um die ausbleibenden Antworten von Senat und Bezirk auf die fehlende Infrastruktur zu verschleiern, stimmen viele Politiker*innen der regierenden Parteien in den rassistischen Chor mit ein. Damit wird jedoch von den realen Problemen vor Ort abgelenkt und die Schuld auf Menschen abgewälzt, die sich kaum wehren können und keine Verantwortung dafür tragen.

All diese Probleme bestehen unabhängig davon,

welche Menschen zuziehen – mit den Bewohner*innen müssen die Versorgungsmöglichkeiten wachsen. Dies gilt für Geflüchtete ebenso, wie für alle anderen Neuen und Alteingesessenen. In unmittelbarer Umgebung entstehen momentan etwa 2000 Wohnungen in vier Neubauprojekten (Platz für etwa 5000 Menschen!). Zu diesem Vorhaben gibt es allerdings keine Infoveranstaltungen oder die Besorgnis der Überlastung der Infrastruktur. Dies zeigt deutlich den rassistischen Charakter der Hetze gegen die Geflüchtetenunterkunft, die weder an Problemlösung noch an einer realen Verbesserung der Bedingungen vor Ort interessiert ist.

Wir sollten der rechten Hetze entgegen treten und die Verantwortlichen für die Situation im Kiez klar benennen. Das sind nämlich nicht die Geflüchteten, die Schutz suchen, sondern die Politiker*innen von u.a. SPD und CDU sowie ihr neoliberaler Sparkurs. Wir müssen die wiederkehrenden rassistischen

Erzählungen und Schuldzuweisungen durchbrechen und eine Perspektive für eine solidarische Gesellschaft aufzeigen.

Ein Text der „Antifaschistischen Vernetzung Lichtenberg“

<https://vernetzung-lichtenberg.blackblogs.org/>



Fußballfans erinnern an Antifaschisten Gedenkwochen bei Lichtenberg 47 zum 80. Todestag von Hans Zoschke

Am 19. Oktober 2024 hüllt die Herbstsonne das Hans-Zoschke-Stadion in Lichtenberg in ein goldenes Mittagslicht. Das Wetter hätte kaum besser sein können für das Spiel der Fußball-Oberliga zwischen Lichtenberg 47 und Tennis Borussia Berlin. Eine Stunde vor Anpfiff strömen die ersten Fans zum Stadion. Auch am Gästebereich in der Normannenstraße herrscht ein geschäftiges Treiben. Doch statt sich an den Kassenhäuschen anzustellen, versammeln sich knapp einhundert Menschen ein paar Dutzend Meter neben dem Eingang. Dort befindet sich der Gedenkstein für Johannes „Hans“ Zoschke.

Anlässlich seines 80. Todestages haben Fans von Lichtenberg 47 eine Gedenkveranstaltung organisiert. Der Namensgeber des Stadions wurde am 24. Oktober 1944 vom nationalsozialistischen Regime im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits zweieinhalb Jahre in Haft, die er auch in mehreren Arbeitslagern verbrachte. Der Grund: Hans Zoschke war in Lichtenberg als Arbeitersportler und antifaschistischer Widerstandskämpfer aktiv. In einer unmenschlichen Zeit setzte er sich für Solidarität ein

und versuchte, nicht von seinen Überzeugungen abzurücken. Gemeinsam mit weiteren Antifaschist*innen verklebte er Plakate gegen den Krieg, um andere vom Unrecht der nationalsozialistischen Herrschaft zu überzeugen. Viele aus seinem engsten Umkreis wurden mit ihm verhaftet und ebenfalls vor 80 Jahren im Oktober umgebracht. So auch sein guter Freund der olympische Ringer Werner Seelenbinder.

Um das Gedenken an das Schicksal Zoschkes dauerhaft sichtbar zu

machen, haben die 47er-Fans ebenfalls die Anfertigung von zwei Stolpersteinen initiiert: einer für Hans und einer für seine Ehefrau Elfriede. Normalerweise werden die Steine als Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus an deren letztem Wohnort verlegt. Doch in der Revaler Straße 32, wo Hans Zoschke im Februar 1942 von der Gestapo verhaftet wurde, ist der Gehweg momentan von den Arbeiten an einem Luxusneubau versperrt. Deswegen übergab die Lichtenberger Stolperstein-Beauftragte die Steine zur späteren Verlegung an die organisierenden Fans. Die gemeinsame Ehrung vom Ehepaar Zoschke rückte auch das Leben und Wirken von Elfriede Zoschke stärker in den Fokus. Im Gegensatz zu ihrem Mann ist ihr Name nur wenigen Menschen in Lichtenberg ein Begriff. Grundsätzlich wird der Einsatz von Lebenspartner*innen im antifaschistischen Widerstandskampf bisher eher unzureichend gewürdigt. Im Fall von Elfriede Zoschke war sie es, die Hans Zoschke den Rücken stärkte, ihn im Alltag unterstützte und sich nach dessen Verhaftung alleine um die gemeinsame Tochter kümmerte. Sie schuf das Umfeld, in dem sich Hans Zoschke politisch organisieren konnte und engagierte sich ebenfalls im Arbeiter*innensport bei Sparta Lichtenberg. Sie half dabei, Alfred Kowalke, einen gesuchten Antifaschisten, in der ehelichen Wohnung zu verstecken. Elfriede Zoschke überlebte Krieg und politische Verfolgung. Später setzte sie sich dafür ein, dass ihr Mann nicht in Vergessenheit geriet. Das ist ihr gelungen. Noch heute be-

wegt das Schicksal von Hans Zoschke viele Menschen in Lichtenberg. Die gemeinsame Erinnerung an die menschenverachtende Politik des Nationalsozialismus und die tödlichen Folgen rechten Gedankenguts brachte Fans unterschiedlicher Vereine zusammen. Es wichtig zu sehen, dass sich viele Sportvereine und Fanszenen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind – nicht nur in Lichtenberg. Auf diese Weise ist der Name Hans-Zoschke-Stadion nicht nur ein Relikt vergangener Zeiten, sondern ein Ansporn auch im Sport Solidarität aktiv zu leben.

Dieser Gedanke ist nicht neu. So basierte der Arbeiter*innen-Sport auf dem Gedanken, das Sport-Treiben als Gemeinschaftserlebnis zu betonen. Damit stellte sich diese klassenkämpferische Bewegung bewusst gegen bürgerliche Sport-Vorstellungen von Wettbewerb und Kampf. Und das sehr erfolgreich. Bis 1933 gab es in deutschsprachigen Raum parallele Sportstrukturen für Arbeiter*innen mit eigenen Ligen, Olympiaden, Weltmeisterschaften und Zeitschriften. Berlin und auch Lichtenberg war eines der Zentren der Bewegung, in der auch das Ehepaar Zoschke aktiv war. Diese historischen Hintergründe ihres Lebens standen im Fokus von zwei Infoabenden, die in den Wochen um das Gedenken stattfanden. Dadurch wurde klar, dass die nationalsozialistische Vernichtungspolitik mit den Menschen auch ihre Ideen und Praktiken auszulöschen versuchte. Es ist eine Mammutaufgabe, diese wieder aufleben zu lassen.

Zwei Leben in Deutschland

Zum 100. Geburtstag von Hans Rosenthal

Hans Rosenthal (1925-1987) war in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts einer der beliebtesten Showmaster des westdeutschen Rundfunks. Sendungen wie „Dalli Dalli“ wurden von Millionen Menschen angeschaut. Am 2. April 2025 hätte der Entertainer den 100. Geburtstag gefeiert. Hans Rosenthal war Jude und überlebte den Holocaust nur knapp, weil er sich in einer Lichtenberger Laubenkolonie verstecken konnte.

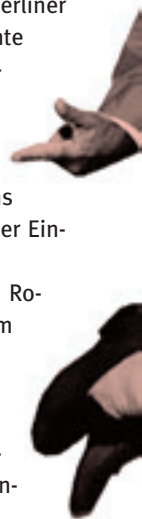
Nach dem frühen Tod beider Eltern kam Hans Rosenthal zusammen mit seinem Bruder Gert in ein jüdisches Waisenhaus. Ab 1940, erst 15 Jahre alt, musste er für die Nationalsozialisten Zwangsarbeit leisten. Sein Bruder Gert wurde am 19. Oktober 1942 nach Riga deportiert und ermordet. Hans Rosenthal selbst versteckte sich ab März 1943 in der Kleingartenanlage „Dreieinigkei“ am Fennpfuhl, die Ende der 60er Jahre abgerissen wurde. In der Gartenkolonie quartierte ihn Ida Jauch, eine Bekannte seiner Oma, in einem Hinterzimmer ihrer Laube, wo sie früher Hühner gehalten hatte, ein. Das kleine Zimmer hatte eine Tapetentür, die von außen als solche nicht zu erkennen war. Hans Rosenthal lebte dort ein Jahr lang auf nur vier Quadratmetern. Obwohl die knappen Lebensmittelrationen für einen Menschen nicht ausreichten,

teilte Ida Jauch sie mit dem Jungen.

Nach einem Jahr starb Ida Jauch. Eine Nachbarin der Schrebergartenanlage, Maria Schönebeck, nahm Hans Rosenthal bei sich auf. In ihrer Laube kam er ein weiteres Jahr unter. Eine dritte Frau, Emma Harndt, versorgte den jungen Mann mit der „Berliner Morgenpost“. Aufnehmen konnte sie ihn nicht, weil sie selber unter Beobachtung stand.

Am 25. April 1945 wurde Lichtenberg von der Roten Armee eingenommen. Für Hans Rosenthal bedeutete der Tag der Einnahme seine Befreiung.

Nach dem Krieg begann Hans Rosenthals Medien-Karriere beim Berliner Rundfunk. Er wechselte später zum RIAS. Dort wurde er schließlich einer der beliebtesten deutschen Quizmaster von Unterhaltungssen-



dungen im Hörfunk in den 1950er- bis 1980er-Jahren, die er meistens selbst entwarf. Bereits 1955 gab es für Hans Rosenthal mit einer Adaption der Hörfunkreihe „Wer fragt, gewinnt“ erste Auftritte als Quizmaster im Fernsehen. Seine größten Erfolge im Fernsehen erreichte er mit „Gut gefragt ist halb gewonnen“, „Dalli Dalli“ sowie „Rate mal mit Rosenthal“.



Rosenthal engagierte sich zudem als Vorsitzender der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und als Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland. In der Zeit von 1965 bis 1973 war der Fußballfan auch Präsident des Fußballvereins Tennis Borussia Berlin. Bereits mit 62 Jahren erlag Hans Rosenthal am 10. Februar 1987 einem Krebsleiden.

In Lichtenberg erinnert seit September 2011 eine Gedenktafel in Bernhard-Bästlein-Straße 22 an Hans Rosenthal. Zudem trägt die 32. Grundschule in der Bernhard-Bästlein-Straße 56 seit dem 8. Mai 2019 den Namen „Hans-Rosenthal-Grundschule“.

Hinweise zum 100. Geburtstag

Neuer ZDF-Film samt Doku über Hans Rosenthal

Das ZDF widmet seinem unvergessenen Quizmaster Hans Rosenthal zum 100. Geburtstag einen „Fernsehfilm der Woche“, der den Entertainer von einer bisher weitgehend unbekannteren Seite zeigt: im Zwiespalt zwischen Showgeschäft und der Vergangenheit als jüdischer Mensch in Deutschland. Der Film „Rosenthal“ wird am 31. März 2025, also wenige Tage vor dem Jubiläum um 20:15 Uhr ausgestrahlt.

Neuaufgabe

„Zwei Leben in Deutschland“

Anlässlich des 100. Geburtstags von Hans Rosenthal erscheint seine Autobiografie „Zwei Leben in Deutschland - Eine jüdisch-deutsche Geschichte“ in neuer Auflage. Sie ist ab dem 28. Februar 2025 im Handel.



Die VVN-BdA Lichtenberg im Jahr 2024

Auch im Jahr 2024 gab es für unsere antifaschistische Organisation in Lichtenberg viel zu tun. Mit öffentlichen Aktionen, Protesten und Gedenken, aber auch mit inhaltlichen Veranstaltungen konnten wir ein paar politische Akzente im Bezirk setzen.

Das Jahr 2024 begann mit zwei Gedenkaktionen im Bezirk. Am Wochenende des Liebknecht-Luxemburg-Gedenkens legten wir Blumen an Gräbern verstorbener Antifaschist*innen auf dem Friedhof Friedrichsfelde nieder. Am 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, hielten wir unsere traditionelle Gedenkkundgebung am Loeperplatz ab. Etwa 50 Menschen nahmen daran teil. Dort sprachen der Bezirksbürgermeister Martin Schaefer und der Historiker Thomas Irmer. Das Gedenken an die Opfer der Märzkämpfe 1918 rahmten wir am 14. März in der Egon-Erwin-

Kisch-Bibliothek mit dem Vortrag von Daniela Kulla über „Revolutionen in Deutschland 1918-19“. Am 8. Mai organisierten wir anlässlich der Befreiung vom Faschismus eine Kundgebung vor dem Museum in Karlshorst. Im Anschluss gab es ein Kneipenquiz zum Thema Befreiung in der Remise des Hausprojekts in der Magdalenenstraße 19.

Die Sommermonate standen im Zeichen der Wahl zum Europaparlament. In diesem Zeitraum verteilten wir mit Mitstreiter*innen 10.000 Informationsflyer mit dem Titel „Die AfD ist keine Alternative“ in Lichtenberger



Briefkästen. Am 30. Mai luden wir verschiedene Akteure zu einem Podiumsgespräch über die Arbeit der AfD in den Kommunen ein. Es entstand eine spannende Diskussion zwischen den Referent*innen des Lichtenberger Registers, der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus, der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem anwesenden Publikum. Nur eine Woche später hielt die Berliner AfD ihre Abschlusskundgebung zur Europawahl am Tierpark ab. Mehrere hundert Menschen protestierten dagegen. Wir unterstützten die Gegenkundgebung und hielten einen Redebeitrag.

Auch nach der Europawahl war in Lichtenberg Protest gegen die AfD notwendig. Diese nutzte die Nachricht über die Unterbringung von weiteren Geflüchteten in einem ehemaligen Hotel in der Landsberger Allee für eine rassistische Mobilisierung. Dafür führte sie eine Kundgebung am Prerower Platz durch, gegen die zwei Gegenkundgebungen stattfanden. Auch hier waren wir mittendrin in den Protesten.

Im Herbst fanden im Bezirk verschiedene Gedenkaktionen statt. Am Hans-Zoschke-Stadion gedachte am 19. Oktober eine Fan-Initiative mit etwa 100 Menschen den Widerstandskämpfer*innen Hans und Elfriede Zoschke. Wir nahmen an dem Gedenken teil. Es folgte am 22. Oktober unsere Veranstaltung zu dem jüdischen Entertainer Hans Rosenthal, der während des NS mehr als zwei Jahre in einem Versteck in einer Kleingartensiedlung am Fennpfuhl lebte. Dafür luden wir seinen Sohn Gerd ins Hubertusbad für eine Lesung und ein

Gespräch ein. Anschließend schauten wir mit den 50 anwesenden Menschen den Film „Kulenkampfs Schuhe“.

Am 9. November fand das Gedenken an die antisemitischen Novemberpogrome 1938 statt. Wir nahmen am bezirklichen Gedenken in der Hohenschönhausener Konrad-Wolf-Straße teil. Dort fanden sich auch zwei Vertreter der AfD ein, die durch antifaschistische Intervention zunächst von der Kranzniederlegung abgehalten wurden. Sie schubsten die Antifaschisten und stellten eine Anzeige gegen einen von ihnen. Unsere Position ist und bleibt „Kein Gedenken mit der AfD!“. Am Abend des 9. November fand in Lichtenberg ein Stolperstein-Rundgang statt, an dem mehrere unserer Mitglieder teilnahmen. Ende November folgte unsere Mitgliederversammlung in der Kiezspinne, bei der der neue Vorstand gewählt und die kommenden politischen Themen diskutiert wurden. Den Jahresabschluss bildete die traditionelle Kundgebung zum Gedenken an die Mitglieder der „Roten Kapelle“. Am 22. Dezember 1944 wurden elf Widerstandskämpfer*innen aus diesem Netzwerk hingerichtet. Der RBB berichtete in einem gelungenen Beitrag über das Gedenken, an dem etwa 30 Menschen teilnahmen.

Auch im Jahr 2025 wird es Anlässe für notwendiges politisches Engagement in Lichtenberg geben. Wer sich bei uns organisieren möchte oder über unsere Aktivitäten mehr erfahren möchte, kann sich auf unserer Webseite lichtenberg.vvn-bda.de informieren.



Jetzt Mitglied werden und die Arbeit der VVN-BdA im Bezirk aktiv unterstützen:

www.lichtenberg.vvn-bda.de/mitglied-werden

Der Jugendclub „Linse“ musste schließen

Seit Anfang 2024 ist das Jugendkulturzentrum „Linse“ in Lichtenberg geschlossen. Der Klub war über mehr als 30 Jahre wichtiger Bestandteil einer selbstorganisierten Gegenkultur und Musikstandort im Bezirk. Der Träger, die SozDia, begründete diesen Schritt mit fehlender finanzieller Unterstützung durch den Bezirk.

Proteste von Jugendlichen konnten die Schließung nicht verhindern.

Die Redaktion dieser Zeitung kam mit der „Linse“ zum ersten Mal um die Jahrtausendwende in Berührung. Der Jugendklub befand sich damals noch in einem Multifunktionswürfel in Friedrichsfelde. Im Umfeld kam es immer wieder zu Neonazi-Aktivitäten. Vor der nahegelegenen Diskothek wurden Migrant*innen angegriffen. Die „Linse“ und ihr Team hatte schon damals einen klaren Kompass, der alternative und linke Jugendliche mit offenen Armen empfing und ihnen einen sicheren Raum bot. Punkrock-Konzerte und Hip Hop-

Jams konnten dort ebenso stattfinden, wie Computerkurse, Siebdruck und inhaltliche Workshops.

Nach dem Umzug an den Standort hinter das Theater an den Parkaue im Jahr 2002 erschloss sich die Linse weitere Nutzer*innengruppen. Neben den gut ausgestatteten Musik- und Theaterräumen fand auch eine lokale Graffiti-Szene hier eine willkommene Spielwiese. Politische und kulturelle Veranstaltungen fanden zeitweise im Wochentakt statt. Das linke Jugendbündnis ALKALIJ organisierte über mehrere Jahre ein monatliches Infocafé vor Ort sowie Ausstellungen, Parties und Konzerte. Open Airs wie das jährliche „Rock für Links“ in der angrenzenden Parkaue oder Feiern auf dem Hof vor der Linse waren Highlights im Lichtenberger Kalender.

Dass die Linse kein Geheimtipp mehr war, zeigte spätestens die Förderung als Jugendkulturzentrum. Trotzdem war nicht immer alles immer konfliktfrei. Als Träger drängte





die SozDia mehrfach unliebsame Mitarbeiter*innen aus dem Team und begrenzte immer mehr selbst-organisierte Räume im Klub. Neue Kolleg*innen wurden an der kurzen Leine gehalten. Die Ankündigung der Schließung Ende 2023 war ein weiteres Indiz dafür, dass die SozDia mit diesem herausragenden Projekt nichts anfangen konnte und keine Energie für einen Kampf um Rettung aufbrachte.

Es folgten Proteste von Besucher*innen und dem Stadtteilprojekt „Solidaritätsnetzwerk“. Mehrere

Kundgebungen und Runde Tische wurden organisiert. Es wurde Ende des Jahres 2023 versucht, den Schöneberger Jugendklub „Potse“ als Nachfolgenutzer für das Objekt einzubringen. Das alles konnte die Schließung nicht verhindern.

So bleibt nicht viel mehr als die unzähligen schönen Erinnerungen der Nutzer*innen, die in der langen Zeit des Bestehens der „Linse“ die vielfältigen Angebote nutzen konnten. Danke Ronald, danke Gerd, danke Julia, danke Tim und danke an all die anderen.



Termine

11. Februar 2025, 13:00-16:00 Uhr
Kundgebung „Keine faschistische Propaganda an unserer Schule“ gegen die Teilnahme der AfD am Wahlpodium

Vor dem Hans und Hilde Coppi-Gymnasium (Römerweg 30-32, Karlshorst)

14. Februar 2025, 12:00 Uhr
Klimastreik zur Bundestagswahl
Brandenburger Tor

16. Februar 2025
Kundgebung „Mutig, menschlich, miteinander“ vom bundesweiten Bündnis „Hand in Hand“
Berlin-Mitte
Infos unter: gemeinsam-hand-in-hand.org

22. Februar 2025, 14:00 Uhr
Gedenkkundgebung „5 Jahre nach dem rassistischen Anschlag in Hanau“
Oranienplatz, Kreuzberg

22. Februar 2025
Protest gegen den Wahlkampfabschluss der AfD in Hohenschönhausen
Alle Infos auf den untenstehenden Webseiten

23. Februar 2025
Wählen gehen

28. Februar 2025, 18:00 Uhr
Offenes Antifa-Treffen in Hohenschönhausen
WB13 (Am Berl 13, S-Bhf. Wartenberg)

Kontakte

Abuje-Redaktion
Mail: abuje@riseup.net

Antifascistische Vernetzung
Lichtenberg (AVL)
Web: vernetzung-lichtenberg.blackblogs.org
Mail: lberg_vernetzung@riseup.net

Lichtenberger JugendAntifa (LiJA)
Web: lija.blackblogs.org
Mail: lija@riseup.net

Offenes Antifa-Treffen
Hohenschönhausen
Instagram: [@oat_hsh](https://www.instagram.com/oat_hsh)
Mail: oat-hsh@riseup.net
VVN-BdA Lichtenberg e.V.
Web: lichtenberg.vvn-bda.de
Mail: vorstand_Lichtenberg@vvn.bda.de

Rezept

Indische Linsensuppe

Rezept für 4 Personen

250 g gelbe oder rote Linsen
650 ml Gemüsebrühe
2 Möhren
1 Bund Koriander

1 Knoblauchzehe
½ bis 1 TL Salz (nach Geschmack)
1 TL Kurkumapulver
½ TL Currypulver
2 Messerspitzen Kreuzkümmel (Cumin)
150 g Schlagsahne

1. Linsen kochen

Linsen zusammen mit der Gemüsebrühe in einen großen Topf geben, aufkochen und anschließend 15 Minuten bei geringer Hitze mit geschlossenem Deckel kochen lassen.

2. Restliche Zutaten vorbereiten

Währenddessen die Möhren putzen, schälen, fein würfeln und zu den Linsen geben. Koriander waschen, Blättchen abzupfen, grob hacken und die Hälfte der Blättchen ebenfalls zugeben. Knoblauch schälen und mit der Knoblauchpresse pressen.

3. Würzen und servieren

Die Suppe mit Salz, Kurkuma- und Currypulver, Kreuzkümmel und gepresstem Knoblauch würzen. Am Ende der Garzeit die Sahne zugießen und die Suppe weitere 5 Minuten mit offenem Deckel kochen lassen. Die einzelnen Portionen mit dem restlichen Koriander bestreuen.

Schmeckt auch gut mit einem Klecks Naturjoghurt und indischem Naan-Brot.

Guten Appetit!



